General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile: Pfg. **Beilagen:** Pfg für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. -- Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark. — **Anzeigen:** Petit-Zeile 15, Reklamezeile 40 Pfennige

Nr. 127 — **Kemberg, Donnerstag, den 27. Oktober 1927** — **29 Jahrg**

Gefundene Gegenstände:

24. Februar 1927 1 Hausschlüssel,
3. März 1927 1 Medaillon,
12. April 1927 1 Kopftuch,
20. April 1927 1 Geldtasche mit Inhalt,
11. Juni 1927 1 goldener Trauring,
27. Juli 1927 1 Luftpumpe,
2. September 1927 1 Schrotjack.

Kemberg, den 25. Oktober 1927.

135] **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung

Da das Finanzamt die **Kirchensteuern** selbst nicht mehr einzieht, sondern nur Restanten, die wir ihm angeben, zwangsweise zur Zahlung anhält, wodurch diesen Kosten entstehen, so fordern wir säumige Kirchensteuerzahler, um ihnen unnötige Kosten zu ersparen, noch einmal auf, bis **zum 5. November** die restierenden Kirchensteuern an unseren Rendanten, Herrn R. Kühn, Leipzigerstraße 55, zu entrichten.

Der Gemeindekirchenrat

Bekanntmachung

über die Wahl der Ausschußmitglieder für die Allgemeine Ortskrankenkasse II für den Landkreis Wittenberg mit Ausnahme der Gemeinden Klein-Wittenberg, Piesteritz und Reinsdorf (Ortskrankenkasse II für die Jahre 1928 bis 1932.

Die Wahl der Ausschußmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse II für den Landkreis Wittenberg findet am **Sonntag, dem 11. Dezember 1927, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags** statt.

a) Im Stimmbezirk **Kemberg** werden die Arbeitgeber- und Versichertenvertreter im Hotel „Blauer Hecht" in Kemberg, Markt 10, gewählt.

b) Im Stimmbezirk **Pretzsch** werden die Arbeitgeber- und Versichertenvertreter im „Hotel zur Post" in Pretzsch, Kaiser-Wilhelmstr. 34, gewählt.

c) Im Stimmbezirk **Bad Schmiedeberg** werden die Arbeitgeber- und Versichertenvertreter im Schützenhaus in Bad Schmiedeberg gewählt.

d) Im Stimmbezirk **Zahna** werden die Arbeitgeber- und Versichertenvertreter im Ratskeller in Zahna gewählt.

e) Im Stimmbezirk **Prühlitz** werden die Arbeitgeber- und Versichertenvertreter im Gasthof „Rote Mühle" in Prühlitz gewählt.

f) Im Stimmbezirk **Pratau** werden die Arbeitgeber- und Versichertenvertreter im Gasthof Reinhold Göricke in Pratau gewählt.

g) Im Stimmbezirk **Straach** werden die Arbeitgeber- und Versichertenvertreter im „Gasthof zur Linde", Inh. Bräsicke, gewählt.

Maßgeblich für die Abgrenzung der Stimmbezirke ist der Beschäftigungsort.

a. Zum Stimmbezirk **Kemberg** gehören:
die Stadt Kemberg, die Gemeinden Ateritz, Bergwitz, Bietegast, Dorna, Gaditz, Gniest, Gommlo, Lammsdorf, Lubast, Merkwitz, Naderkau, Oesteritz, Rackith, Radis, Reuden, Rotta, Schleesen, Schnellin und Uthausen.

b. Zum Stimmbezirk **Pretzsch** gehören:
die Stadt Pretzsch, die Gemeinden Bleddin, Bösewig, Globig, Grendnitz, Kleinzerbst, Merschwitz, Priesitz, Proschwitz, Sachau, Trebitz und Wörblitz.

c Zum Stimmbezirk **Bad Schmiedeberg** gehören:
die Stadt Bad Schmiedeberg, die Gemeinden Dahlenberg, Großkorgau, Großwig, Kleinkorgau, Meuro, Moschwig, Oglein, Patzschwig, Reinharz, Sackwitz, Scholis und Splau.

d. Zum Stimmbezirk **Zahna** gehören:
die Stadt Zahna, die Gemeinden Blönsdorf, Bülzig, Danna, Eckmannsdorf, Feldheim, Jahmo, Klebitz, Köpnick, Kropstädt, Küllso, Kurzlipsdorf, Letzo, Marzahna, Mellnsdorf, Rahnsdorf, Schmögelsdorf, Schönefeld, Schwabeck, Werzahna, Woltersdorf, Wüstemark und Zalmsdorf.

e. Zum Stimmbezirk **Prühlitz** gehören:
die Gemeinden Prühlitz, Dietrichsdorf, Elster, Euper, Gallien, Gielsdorf, Hohndorf, Jserbergka, Labetz, Listerfehrda, Trajuhn und Wiesigk.

f. Zum Stimmbezirk **Pratau** gehören:
die Gemeinden Pratau, Dabrun, Eutzsch, Klitzschena, Melzwig, Pannigkau, Rothemark, Seegrehna, Selbitz und Wartenburg.

g. Zum Stimmbezirk **Straach** gehören:
die Gemeinden Straach, Apollensdorf, Dobien, Berkau, Braunsdorf, Grabo, Kerzendorf, Mochau, Nudersdorf, Schmilkendorf, Teuchel, Thießen und Weddin.

Zu wählen sind:
4 Vertreter und 8 Stellvertreter der Arbeitgeber und 8 Vertreter und 16 Stellvertreter der Versicherten.

Zur Einreichung von Vorschlagslisten wird hiermit aufgefordert mit dem Hinweis, daß nur Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen berücksichtigt werden. Andere Vorschlagslisten, die nicht von den vorstehend genannten wirtschaftlichen Vereinigungen eingereicht werden, müssen, sofern sie für die Vertreter der Versicherten eingereicht werden, von je mindestens 50 Wahlberechtigten und sofern sie für die Vertreter der Arbeitgeber eingereicht werden, von Arbeitgebern, die mindestens 100 Stimmen in sich vereinigen, unterzeichnet sein. Jeder Wahlberechtigte darf nur eine Vorschlagsliste unterzeichnen. Berücksichtigt werden weiter nur solche Vorschlagslisten, die spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag bei dem Vorstand der unterzeichneten Kasse eingereicht sind. Die Stimmenabgabe ist an die Vorschlagsliste gebunden. Die Vorschlagslisten können in dem Geschäftslokal der unterzeichneten Kasse in Wittenberg, Schloßstr. 14/15, von den beteiligten Arbeitgebern und Versicherten nach ihrer Zulassung eingesehen werden.

Als Wählerlisten gelten die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse der Kasse. Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses von der Wahl spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstand der Kasse einzulegen. Der Wahlausschuß ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung eines jeden Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen. Es empfiehlt sich daher, einen Ausweis für die Wahlberechtigung zur Wahlhandlung mitzubringen (für Arbeitgeber und selbstzahlende Versicherte letzte Quittung über gezahlte Kassenbeiträge, für die Versicherten eine Bescheinigung über die Mitgliedschaft vom Arbeitgeber.)

Wahlberechtigt sind die volljährigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Das Nähere über die Wahlberechtigung und Ausschluß der Wählbarkeit ist aus § 72 der Kassensatzung, über die Aufstellung der Wahlvorschläge und den sonstigen Gang der Wahl aus der Wahlordnung zu ersehen. Arbeitgeber und Versicherte können diese Vorschriften in der Geschäftsstelle einsehen.

Wittenberg, den 24. Oktober 1927.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse II.
Stürmer, Vorsitzender. Stefan, 2. Vorsitzender.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 26. Oktober 1927.

* **Lehrgänge in den Merseburger Bezirks-Jugendwerkstätten zur Ausbildung von Werkstättenleitern im Dienste der Jugendpflege** finden in diesem Jahre in der Weise statt, daß vom 2. Nov. ab jeden Mittwoch von 1—6 Uhr fachmännischer Unterricht in Metall, Pappgestaltung und Buchbinden erteilt wird und zwar wie üblich in den Werkräumen des Alten Klosters in Merseburg. Teilnehmer wollen sich sofort bei Mittelschullehrer Klemm, Naumburg a/S. Wilh. Pl. 9 melden oder spätestens am 2. Nov. persönlich in der gen. Werkstatt. Es wird sich wahrscheinlich ermöglichen lassen, die kostenlosen Lehrgänge bis März 1928 zu führen, sodaß eine tüchtige Ausbildung geschehen kann.

* **(Unkraut als Anzeichen für Kalkarmut.)** Unkräuter vermögen über gewisse Zustände des Erdbodens Aufschluß zu geben. Besonders trifft das für die Kalkverarmung des Bodens zu. Einer der bekanntesten Forscher auf diesem Gebiet, Prof. Dr. Eichinger, hat kürzlich seine langjährigen diesbezüglichen Erfahrungen „Die Unkrautpflanzen kalkarmen Ackerbodens" niedergelegt und nennt z. B. als besonders bezeichnend für die Kalkverarmung das häufige Auftreten folgender Kräuter: Ackermauf, Ackerspörgel, Bluthirse, grüner Fennich, Silbergras, Ackerhornigras, Lämmersalat, Ackerhundskamille. Diese Unkräuter kennen zu lernen, muß sich der Landmann besonders angelegen sein lassen.

* In der gestern in Wittenberg gegen den Handelsmann A. Becker stattgehabten Verhandlung wurde derselbe wegen Hausfriedensbruch, Beamtenbeleidigung, Nötigung und Bedrohung mit einem Verbrechen zu 1 Monat und 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Radis. (Leuchttürme in der Dübener Heide?) Kürzlich weilte ein Vertreter der Verkehrs-Luft-Hansa hier, um die für den in Kürze geplanten Nachtflugverkehr wichtigsten Orientierungspunkte festzulegen. Da der Weg Wittenberg—Kemberg—Düben—Leipzig der kürzeste ist, kommt nur dieser für den Verkehr in Betracht. Geplant ist am Eingang und Ausgang der Heide, bei Kemberg und Düben, je einen 25 Meter hohen Leuchtturm zu errichten, der auf seiner Spitze einen drehbaren Leuchtkegel trägt. In der Nähe der Kohlengrube bei Gastwirt Kühle wird ein 16 Meter hoher Turm gebaut, der mit Blinklicht versehen werden soll, das in kurzen Abständen aufblinkt. Durch diese verschiedenen Signale ist es dem Flieger möglich, sich des Nachts zu orientieren. Bei einer Notlandung kann er sich vergewissern, ob unter ihm Wasser, Wald oder eine geeignete Wiese zum Landen sich befindet. Diese einzelnen Signale werden täglich durch Streckenläufer, die einen bestimmten Bezirk zugeteilt erhalten, kontrolliert.

Wittenberg, 25. Okt. In der Berliner Chaussee 14 gelegenen Dachpappenfabrik von Eugen Thierig brach heute vormittag kurz vor 10 Uhr ein Schadenfeuer aus, das wahrscheinlich durch eine schadhafte Stelle in der Zuleitung eines unter Feuer stehenden Teerkessels entstanden sein dürfte. Die überlaufende Teermasse entzündete sich und setzte das einstöckige Gebäude, das sich in der Mitte des Fabrikgeländes befindet, in Flammen. Der Brand war sofort bemerkt worden, und der Besitzer alarmierte die städtische Feuerwehr, die sogleich mit der Motorspritze und der Mechanischen Leiter anrückte, die Löscharbeiten, die keineswegs leicht waren, tatkräftig und umsichtig unter Leitung von Brandmeister Merker aufnahm und das Feuer nach kurzer Zeit bewältigte. Das Wasser mußte mehrere hundert Meter weit dem östlich der Brandstelle vorüberfließenden Trajuhner Bache entnommen werden. Wenn auch der Schaden durch Versicherung gedeckt ist, dürfte doch die Störung im Betriebe, die durch die schwere Beschädigung einer großen wertvollen Anlage zur Herstellung von Dachpappe verschärft wird, sich doch unangenehm bemerkbar machen.

Halberstadt, 22. Oktober. Die Polizeiverwaltung verbietet das „Poltern" vor dem Hochzeitstage. Damit ist eine alte Sitte zu Grabe getragen, daß man jungen Brautpaaren durch Hinwerfen von Scherben Glück wünscht. Wenn gegen das Verbot dieser Sitte an sich nichts zu sagen ist, so doch, wie es durchgeführt werden soll. Die Polizei sagt nämlich, daß in dem Fall, da die „Täter" nicht sofort ermittelt werden können, der Hauswirt für die Wegbringung der Scherben und die Reinigung der Straße verantwortlich gemacht werden soll. Das ist eine Zumutung an die Hausbesitzer, gegen die die Wirte entschieden Front machen müßten. Will die Polizei die Hauswirte veranlassen, bei jeder Hochzeit Posten auszustellen, daß kein Kind eine Scherbe auf die Straße wirft? Wenn die Polizei Anordnungen erläßt, wird sie auch für deren Durchführung und Innehaltung durch ihre eigenen Organe sorgen müssen.

Zwei Sängerjubilare.

Sonnabend. Der „Palmbaum" ist festlich geschmückt. Bunte Herbstblumen in Menge und immergrüne Bäumchen zieren das gastliche Haus. Sie sind symbolisch für die beiden Jubilare, die uns heute zu Gaste luden: Friedrich Heym und August Kolbe. Beide im Herbste des Lebens stehend und doch rüstig und nimmer müde . . . Namen voller Klang und Sang, auf die unser Kantorei-Männergesangverein stolz ist. Da ist es selbstverständlich und Ehrenpflicht, daß alle Sänger da sind.

August Kolbe grüßt seine Sängergemeinde. Er spricht von der besonderen Bedeutung dieses Tages. Es geht zum Herzen, wie der „erst Fünfundzwanzigjährige" den Fünfzigjährigen feiert. Fröhliche Sängertage werden lebendig. Flotte Dragonerjahre steigen herauf. Stunden der Trauer klingen leise darein . . .

Der Schriftführer verliest das Jubiläumsprotokoll von 1902. Die schöne Feier steht noch in guter Erinnerung.

Friedrich Heym, 50 Jahre aktiv, der alte und doch ewig junge Sänger, erwidert in längerer Rede. 5 Jahrzehnte sind gar lang und wechselvoll. Er erzählt von Sonne und Schatten in seinem Leben. Das Lied war ihm Balsam für manche Wunde. Die Sänger wurden zu Brüdern. Wie mancher hat in der Zeit seinen letzten Gang getan die Burgstraße hinauf . . . .

Den ersten Trunk aus seinem Ehrenglase weiht Friedrich Heym dem Verein.

Sängerlieder grüßen die beiden Jubelsänger.

Der altbewährte liederfrohe Dirigent Pade widmet seinen „Schülern" ehrende Worte. Er stellt sie der Sängerschar als leuchtende Vorbilder hin.

Stimmungsvolle Musik- und Liedervorträge junger Talente unserer Stadt verschönen den Abend: Max Bringmann, Kurt Pade, Artur Schade und nicht zuletzt unser Robert Thieme geben Proben ihres Könnens. Da kann sich Friedrich Heym natürlich auch nicht halten. Er muß ein paar Lieder zum besten geben, die freudig aufgenommen werden.

Eine kunstvolle Jubiläumstorte von Meister Wends geübter Hand verschönt die Tafel.

Die Stimmung steigt. Unsere rheinischen Wirtsleute haben alle Hände voll zu tun . . . .

Sangesbruder Ludley gedenkt der alten tatkräftigen Förderer des Vereins, denen es leider nicht vergönnt ist, heute unter uns zu sein: Karl Mattheß, August Noack und August Huhn. — —

Nur zu schnell verging der schöne Abend. Wir alle schieden mit Dank im Herzen gegen die Jubilare. Möchten sie noch recht lange die Unsrigen bleiben und mit anderen Getreuen leuchten im Jubiläumskranze unserer Kantorei, der bald Hundertjährigen . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192710270/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

∞ Nach der Sommerpause haben sich im **Reichstage** wieder die Sendboten des deutschen Volkes versammelt, um über unser Wohl und Wehe zu beraten. Die Reichsregierung legte dem hohen Hause zunächst den **Schulgesetzentwurf** vor, den der Reichsrat sowohl in der ursprünglichen wie auch in der abgeänderten Fassung abgelehnt hatte. In der Debatte der ersten Lesung kam noch kein klares Bild über das künftige Schicksal des Entwurfs, bei dem sogar die Deutsche Volkspartei als eine der Koalitionsparteien ihre Vorbehalte zum Ausdruck brachte. Jetzt geht der Kampf im Bildungsausschuß weiter, und es bleibt der Zukunft anheimgestellt, ob zwischen den Koalitionsparteien die bei dem gegenseitig bekundeten Verständigungswillen erwartete Einigung zustandekommt und ob der Reichsrat nicht sein Veto einlegt, das der Vorlage jegliche Aussicht auf Verwirklichung berauben würde.

Weiter beschäftigte sich der Reichstag mit der **Besoldungsvorlage**, die ebenfalls ein sehr heikles Thema bildet, besonders, da von Bayern mit Rücksicht auf die Mehrausgaben eine Aenderung des Finanzausgleichs gefordert und im Reichsrat auch durchgesetzt worden war. Dr. Köhler will in keine Aenderung willigen und die Länder behaupten ohne Mehreinnahmen nicht auskommen zu können. Bei diesen Gegensätzen ist eine Verwirklichung der von Bayern angedrohten Kabinettskrise nicht ausgeschlossen.

Die schwieriger gewordenen Lebensverhältnisse haben nun in Mitteldeutschland den drohenden **Riesenausstand im Braunkohlenbergbau** zur Tatsache werden lassen. Von den Bergleuten wird nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß die Löhne den Bedürfnissen nicht mehr entsprechen, während die Unternehmer die wirklich schwierige Lage des deutschen Bergbaues hervorheben. Andererseits muß aber berücksichtigt werden, daß in Skandinavien, wohin Mitteldeutschland hauptsächlich seine Kohlen liefert, die englische Konkurrenz auf der Lauer sitzt. Die soeben erst gewonnenen Absatzmärkte drohen bei längerer Dauer des Streiks verloren zu gehen. Der Verlust trifft dann nicht nur die am Streik direkt Beteiligten, sondern die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit. Darum waren die Schritte des Reichsarbeitsministers zur Beilegung des Konfliktes eine staatspolitische Notwendigkeit, der hoffentlich die entsprechende Achtung gezollt wird.

Inzwischen geht der Kampf zwischen **Polen** und **Litauen** unentwegt weiter, deren Ursprung in der Unterdrückung der im Wilnaer Gebiet wohnenden Litauer liegt. Eine Verschärfung hat dieser Streit dadurch erfahren, daß der litauische Ministerpräsident dem Völkerbund eine Beschwerde unterbreitete, in der Polen „feindlicher Absichten gegen die staatliche Existenz Litauens" bezichtigt wird. Da die Beschwerde erst auf der Dezembertagung behandelt wird, ist keine akute Gefahr anzunehmen. Immerhin zeigt das Vorgehen Woldemaras, wie stark es zwischen den beiden Staaten schwelt. Für den Völkerbund bedeutet die Angelegenheit eine harte Nuß, da es den Bemühungen der früheren Alliierten bisher noch nicht gelungen ist, den Kriegszustand zwischen Kowno und Warschau zu beseitigen.

Die **Sowjetregierung** hat jetzt ihren Widerstand gegen Frankreichs Forderung auf Abberufung Rakowskis aufgegeben. Der undiplomatische Diplomat wurde zurückgenommen und einstweilen zu Studienzwecken in die Ukraine geschickt. Sein Nachfolger in Paris wird der bisherige Sowjetbotschafter in Tokio, Dowgalewski, der politisch noch unbeschwert ist und in seinem friedfertigen Optimismus Tschitscherin sicherlich als der geeignetste Mann erschien, um die verfahrenen russisch-französischen Beziehungen wieder in Ordnung zu bringen. Ob allerdings die Schuldenverhandlungen nun gleich zu einem befriedigendem Ergebnis führen, muß fuglich bezweifelt werden.

Neben diesen Schuldenverhandlungen hat **Frankreich** noch andere Sorgen, vor allem den Streit mit Amerika um die Zolltarife. In der letzten Note machte Paris Amerika ein Angebot, den Zustand von 1921 wieder herzustellen. Es hoffte, daß dies Entgegenkommen zu baldigen Verhandlungen führen würde. Darin aber hatte man sich getäuscht. Die amerikanische Regierung besteht auf der Forderung, daß für amerikanische Waren nur Zölle erhoben werden, die mit den Deutschland gewährten in Einklang stehen. Dagegen sträuben sich die Franzosen, und so kann man noch nicht mit Aufnahme der Zollverhandlungen rechnen. Als Sensation gilt in Paris der Prozeß gegen den ukrainischen Attentäter Schwarzbarth, der im vergangenen Jahre den ehemaligen Hetman der Ukraine, Petljura, auf offener Straße ermordete. Der Täter, der noch stolz auf sein Verbrechen ist, behauptet, daß er den Mord begangen habe, weil Petljura Judenpogrome in der Ukraine inszeniert bezw. begünstigt habe. Man vermutet jetzt, daß die sowjetistische Tschekа hinter der Mordtat steht, eine Annahme, die erst der Ausgang der Verhandlung klarlegen kann.

Wirtschaftsumschau.

Der Streik in Mitteldeutschland. — Nominallohn und Reallohn. — Die Belastung der Produktion. — Senkung der Preise. — Passive Handelsbilanz.

Die Lage in Deutschland ist augenblicklich durch die Sorge über den Bergarbeiterstreik in Mitteldeutschland beherrscht. Der Streik dauert bereits einige Tage an, und in Verhandlungen ist man offenbar bemüht, eine baldige Einigung in dem Lohnkonflikt im mitteldeutschen Bergbau herbeizuführen.

Der Kohlenstreik ist inzwischen durch Schiedsspruch beigelegt. Der tarifliche Durchschnittslohn der Gesamtbelegschaft im Kernrevier 1 wird von 5,20 Mark auf 5,80 Mark erhöht. Die Lohnregelung kann erstmalig zum 31. Oktober 1928 gekündigt werden.

Das Beispiel des Bergarbeiterstreiks zeigt mit einer erschreckenden Deutlichkeit die wenig einheitliche Führung der offziellen Wirtschaftspolitik. Das Reichsarbeitsministerium und das Reichswirtschaftsministerium arbeiten jedes für sich, und besser wäre es, wenn beide Stellen in einer Hand vereinigt wären. Man kann nicht auf der einen Seite Preispolitik für sich und auf der anderen Seite Lohnpolitik für sich machen.

In der Wirklichkeit hängt die Lohnfrage aufs allerengste mit der Preisfrage und mit der Produktion zusammen, und nur von einem einheitlichen Gesichtspunkt aus kann man an diese Dinge herangehen. Was hilft es, wenn der Arbeitsminister die Löhne erhöht und auf der anderen Seite die Preise den Löhnen wieder davonlaufen? Man kann aber auch sagen: Was helfen die Bemühungen, die Preise zu stabilisieren, wenn die Löhne auf der anderen Seite gesteigert werden? Es ist bisher meist so gewesen, daß wohl der Nominallohn eine Erhöhung erfahren hat, während der Reallohn, das heißt das, was der Arbeiter für sein Geld kaufen kann, immer wieder durch die Preisbewegung verringert wurde. Es kommt doch in erster Linie darauf an, daß die allgemeine Preisbasis, wenn nicht verringert, so doch wenigstens stabil gemacht wird, damit die Preise nicht immer den Löhnen davonlaufen.

Der Unkostenanteil an der heutigen deutschen Produktion ist zweifellos wesentlich höher als vor dem Kriege. Es ist nicht richtig, wenn man etwa eine Erhöhung der Preise auf eine Erhöhung der Löhne zurückführt. Der Lohn stellt schließlich nicht den alleinigen Unkostenanteil an der Ware dar. Man muß sich vergegenwärtigen, daß die öffentliche Belastung der deutschen Produktion bis auf ein Höchstmaß nach dem Kriege gesteigert wurde. Die Sozialversicherung, das Krankenkassenwesen, zum Beispiel die Knappschaft, und was wir alles für Abgaben in Deutschland haben, nicht zu vergessen der hohe Steuerabzug vom Lohneinkommen, belasten sowohl die Ware wie das Einkommen des Lohn- und Gehaltsempfängers außerordentlich. Wenn die öffentlichen Lasten, die auf dem reinen Lohneinkommen liegen, verringert würden, würde das unbedingt einer Lohnerhöhung gleichkommen. Es wäre selbstverständlich die Aufgabe einer vernünftigen Wirtschaftspolitik, eine solche Verringerung der öffentlichen Belastung eintreten zu lassen, wodurch naturgemäß auch eine Verringerung der Produktionskosten und damit eine Senkung der Preise herbeigeführt wird. Im Gegensatz hierzu werden auf der einen Seite bestimmte Preise vorgeschrieben, während auf der anderen Seite ohne weiteres zugegeben wird, daß die Produktionskosten sich erhöhen.

Schließlich sollte doch der Staat, der doch das größte Interesse an der Bemältigung der Domeslasten hat, alle Mittel ergreifen, um der deutschen Wirtschaft, auf deren Schultern schließlich doch die ganze Last liegt, das Arbeiten zu erleichtern. Wir haben an dieser Stelle immer wieder betont, daß es dringend nötig ist, den deutschen Außenhandel aktiver zu gestalten. Wir müssen unseren Export steigern, um uns die ausländischen Zahlungsmittel zu beschaffen, die zur Zahlung der Reparationsverpflichtungen und zur Verzinsung unserer Auslandsschuld unbedingt erforderlich sind. Wenn wir aber in jedem Monat mit einem Außenhandelspassivum von einigen hundert Millionen abschließen, so wird die Zahlungsfähigkeit Deutschlands bald an der Grenze angelangt sein. Auf dem Weltmarkt sind aber die Preise im großen und ganzen rückläufig, während in Deutschland das Preisniveau steigt. Ein Streik, wie der jetzt in Mitteldeutschland ausgebrochene, stellt letzten Endes doch immer wieder einen Verlust am deutschen Produktionsvermögen dar. Der Ausfall an der Braunkohlenproduktion wird durch entsprechende Zufuhren aus dem Auslande, wie zum Beispiel aus Böhmen, ausgeglichen. Diese Kohle bekommen wir natürlich nicht geschenkt, sondern sie muß in Devisen bezahlt werden. Zu allen anderen Belastungen Deutschlands tritt damit eine Neubelastung hinzu. Die Regierungsstellen mußten sich eine solche Rechnung auch aufmachen und hätten die Aufgabe gehabt, auf alle Fälle einen solchen ernsthaften Lohnkonflikt zu vermeiden. Jetzt, nachdem der Streik ausgebrochen ist, werden große Schlichtungsverhandlungen geführt. Diese Verhandlungen hätte man schließlich auch vorher führen können und so, daß ein vernünftiges Resultat erzielt wurde.

Neues aus aller Welt.

Frau Grayson fliegt nicht nach Kopenhagen. Wie aus Neuyork berichtet wird, hat Frau Grayson angesichts der schlechten Wetterlage auf dem Ozean auf ihren Flug nach Kopenhagen für dieses Jahr verzichtet.

Ein Engländer von mexikanischen Banditen gefangen. Der amerikanische Konsul in Mazatlan hat das Staatsdepartement davon unterrichtet, daß mexikanische Banditen den englischen Direktor einer Bergbaugesellschaft gefangen genommen haben. Die Banditen fordern ein Lösegeld von 10 000 Mark und drohen mit Erschießen des Gefangenen, falls dieser nicht innerhalb von fünf Tagen ausgelöst wird. Der britische Gesandte in Mexiko City hat darauf entsprechende Vorstellungen bei der mexikanischen Regierung erhoben.

Zwei Weltfahrer ertrunken. Bei Konstanza am Schwarzen Meer wurden die Leichen der beiden Deutschen Johann Martin und Heinrich Bösler aus Bruchsal an Land geschwemmt, die in einem Faltboot eine Fahrt um die Welt machen wollten. Das Boot war im Sturm gekentert.

Ein sensationeller Wettbewerb. Der Bürgermeister des neapolitanischen Dorfes Quadrella hat durch öffentliche Anzeige einen Zeugungswettbewerb ausgeschrieben, in dem er eine Belohnung von 5000 Lire für den Bürger aussetzt, der innerhalb fünf Jahren die meisten Kinder zu erzeugen vermag.

Das Pech der blinden Passagiere. In dem Laderaum des im Hafen von Nizza liegenden Frachtdampfers „Mecanicien-Moutte" wurden zehn halbverhungerte Araber aufgefunden. Sie hatten sich heimlich in Algier eingeschifft, nachdem sie einem Matrosen des Dampfers 5000 Franken bezahlt hatten. Dieser hatte sich dafür verpflichtet, die Araber während der Ueberfahrt zu ernähren, diese Verpflichtung aber nicht eingehalten. Der Matrose wurde verhaftet.

Absturz eines rumänischen Militärflugzeuges. In der Nähe von Konstanza stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Führer wurde getötet, sein Begleiter schwer verletzt.

Große Ueberschwemmungen in Südslawien. Aus dem westlichen Teil Südslawiens kommen Meldungen über große Ueberschwemmungen infolge wolkenbruchartiger Regenfälle. Viele Häuser sollen zerstört worden sein. Zwei Eisenbahnbrücken sind eingestürzt; der Eisenbahnverkehr ist stellenweise unterbrochen.

Vom Stiefvater erschossen. In einem kleinen Dorfe bei Marseille spielte sich ein blutiges Familiendrama ab. Ein 19jähriger Taugenichts, der seine Familie seit langem tyrannisierte und ein völlig ungeordnetes Abenteuerleben führte, wollte wieder einmal von seiner Mutter Geld erpressen. Als ihm das verlangte Geld verweigert wurde, ergriff er eine Schüssel und zerschlug sie auf dem Kopf seiner Mutter, die schwer verletzt zusammenbrach. Dann telegraphiert, daß er erst morgen von seiner Geschäftsreise zurückkommt."

Nach dem feinen, kleinen Essen gingen sie alle drei wieder hinüber in den Salon, setzten sich in das lauschige Plätzchen am Kamin, plauderten und lachten.

Als einmal eine kleine Pause im Gespräch entstand, fragte Doktor Günther seine Braut:

„Nun, wie stehts?" Darf man heute noch etwas Kunst genießen, Else?"

Obwohl der Arzt zu seinem großen Leidwesen selber weder singen noch Klavier spielen konnte, hörte er doch Musik überaus gern. Und so oft er in der Rolandschen Villa zum abendlichen Besuch weilte, kehrte er kaum einmal heim ohne den üblichen, von der Braut gebotenen „Kunstgenuß".

Heute jedoch schien Else zum Spenden desselben nicht besonders aufgelegt zu sein; ihr Stumpfnäschen rümpfend und eine sehr verdrießliche Miene annehmend, erwiderte sie wie ein schmollendes Kind:

„Ich habe jetzt keine Lust zum Musizieren!"

„Keine Lust?" wiederholte er. „Warum denn nicht?"

„Weil ich mich heute geärgert, schrecklich geärgert habe!" verletzte sie mit demselben beharrlichen Trotz.

Doktor Günther lachte belustigt auf.

„Dapon habe ich aber noch gar nichts gemerkt! Laß doch mal sehen!"

Er faßte sie zärtlich unters Kinn und bog ihr gesenktes Schwarzköpfchen in die Höhe.

„Wahrhaftig!" sagte er. „Da steht er! Na, und was war denn die Ursache dieses schrecklichen Aergers?"

„Fräulein Döring wars!" erläuterte statt der Tochter Frau Roland scharfen Tones. „Wir haben dir die Sache noch nicht erzählt, weil wir uns nicht wieder von neuem die Stimmung verderben wollten!"

Doktor Günther horchte überrascht auf; er war mit einemmale ernst geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Die rechte Wahl

Roman von Helene Merkel.

4 (Nachdr. verb.)

Nachdem er eine Weile still seinen Gedanken nachgehangen hatte, begann er abermals:

„Ach, wenn ich nur erst wieder gesund wäre! Aber zu Ostern, denke ich, werde ich es wieder sein, nicht wahr, Magdalene? Daß wir nur nicht vergessen, beizeiten an Bloch u. Crelinger zu schreiben wegen einer neuen Anstellung! Und an meiner Kleidung muß auch noch verschiedenes wieder instand gebracht werden!"

„Gewiß, gewiß!" bestätigte Magdalene, während sie innerlich meinte, vergehen zu müssen vor Jammer und Leid.

Nachher erst kam es ihr in den Sinn, wie glücklich sie doch noch gewesen war, als sie sich vorhin mit Franz unterhalten hatte, — vorhin, ehe sie den Arzt gefragt und derselbe ihr die Wahrheit gesagt hatte, die bittere Wahrheit, daß hier keine — keine Hoffnung mehr war. . . .

In der Rolandschen Villa saßen im eleganten Zimmer Mutter und Tochter, mit Weihnachtsarbeiten beschäftigt. Auf die feinen Stoffe, Gold- und Silberfäden strahlte der Kristalleuchter, welcher von der mit den entzückendsten Malereien geschmückten Decke herabhing, das elektrische Licht. Es floß über die beiden Frauengestalten, über die zierlichen Rokokomöbel und all die vielen Schmuckstücke und Nippes, bis in alle Ecken und Winkel des traulichen Gemachs.

Mit der kostbaren Einrichtung desselben stimmten die zwei Damen in ihrem eleganten Aeußern überein.

Die, welche die Mutter war, trug ein dunkelgrünes Seidenkleid, reich mit Sammet verziert. Sie war klein und dickbeleibt, zu stark eigentlich für das Alter, in welches man sie im Hinblick auf ihr noch frisches Gesicht, sowie das reine, glänzende Schwarz ihrer Haare rechnen mußte.

Die Tochter zeigte viel Aehnlichkeit mit der Mutter. Sie hatte auch das volle, runde Antlitz und die kleine Gestalt wie diese; über dem ersteren aber lag noch der ganze Schmelz der Jugend, während auch die Figur jugendlicher Grazie und Anmut nicht entbehrte. Gleichfalls elegant, in hellfarbige Seidenbluse und schwarzen Sammetrock war die Tochter gekleidet.

In die Unterhaltung, welche die beiden Damen während ihrer Beschäftigung führten, scholl plötzlich die Stimme des eintretenden Dieners:

„Herr Doktor Günther sind gekommen!"

Else Roland schnellte von ihrem Sitz empor, die kostbare Handarbeit auf den Tisch werfend.

„Mama, du bist wohl so gut und packst meine Stickerei mit ein?" sprach sie hastig. „Ich möchte Hermann nicht warten lassen!"

Ein paar Augenblicke hörte die Mutter, wie Else im anstoßenden Salon den Doktor Günther, der ihr Verlobter war, jubelnd begrüßte.

Nun ging auch sie hinein, aber mit etwas mißmutigem Gesicht.

„Kommst du aber heute spät, Hermann!" begrüßte sie den Ankömmling.

Der Arzt, mit Else am Arm, trat vor sie hin und reichte ihr zum freundlichen Gruß die Hand.

„Nicht böse sein, Mama," bat er, ich konnte mich mit dem besten Willen nicht eher freimachen! Die Patienten —"

„Ja, die Patienten!" fiel die Braut ihm mit komischer Bewegung ins Wort, blickte ihn an und lachte, daß beide Reihen ihrer Perlenzähnchen zum Vorschein kamen.

Der Mann mit dem herrlichen Wuchs und dem tiefschwarzen, kurzen Kraushaar, dem sie noch nicht einmal bis an Schulterhöhe reichte, beugte sich zärtlich zu ihr herab und küßte sie.

„Schelmin, du!" drohte er ihr.

Wohlgefällig sah Frau Roland dem Gebaren beider zu; ihr leichter Groll verflüchtete sich.

„Es ist gedeckt," sagte sie, „gehen wir zu Tische!" Und zu dem Verlobten der Tochter gewandt, setzte sie hinzu: „Wir werden heute allein sein! Mein Mann hat vorhin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192710270/fragment/page=0002

ergriff er ein Messer und stürzte sich auf seinen Stiefvater, der in das benachbarte Zimmer flüchtete und, als sein Stiefsohn auf ihn eindrang, diesen mit einem Gewehrschuß niederstreckte. Wenige Minuten später erlag der Bursche seinen Verletzungen.

Kinder als Eisenbahnattentäter. In Provins in der Nähe von Paris kamen drei Kinder im Alter von fünf, sieben und acht Jahren auf die Idee, einen Eisenbahnunfall herbeizuführen. Sie verstopften eine Weiche der Lokalbahn mit Steinen, und zwar so gut, daß der kurz darauf durchfahrende Zug wirklich mit der Lokomotive und zwei Wagen entgleiste. Glücklicherweise wurden dabei keinerlei Personen verletzt.

Indochina-Flug gelungen. Die französischen Flieger Challe und Rapin sind wohlbehalten in Saigon in Indochina, dem Ziel ihres Fluges, eingetroffen. Sie haben die Strecke von 11 000 Kilometer in zehn Tagen bewältigt.

Gefährliches Gold. Bei Kirkuk im Mossulgebiet ist vor einiger Zeit eine Petroleumquelle entdeckt worden, die seitdem ununterbrochen fließt und alle Bodenjenkunken in der Nähe des Brunnens ausgefüllt hat. Zwei Amerikaner und ein Araber, die bei dem Brunnen tätig waren, sind an Vergiftung durch Petroleumgas gestorben.

Schwere Bluttat in Chikago. Eine furchtbare Mordaffäre hält gegenwärtig in Chikago die Bevölkerung in Spannung. Es wurden aus einem fahrenden Auto die Leichen zweier erschossener Mädchen auf die Straße geworfen. Der Wagen geriet dann ins Schleudern und prallte gegen eine Hausecke. Der Führer des Autos saß tot am Steuerrad. Im Innern des Wagens fand man auf dem Boden einen Revolver. Nach Aussage ihrer Freunde sind die beiden Mädchen von dem jungen Mann in dem Automobil getötet worden. Dieser litt an Schwindsucht und hat kurz vor der Tragödie versucht, einen seiner besten Freunde zu erwürgen.

Unwetter in Mexiko. Nach Meldungen aus Mexiko und Havanna wurde der Golf von Mexiko von schweren Stürmen heimgesucht. Große Ueberschwemmungen vernichteten die Ortschaften Villa Hermosa, Humanguillo und Tacotalpa im mexikanischen Staat Tabasco. Mehrere tausend Personen sind durch das Unwetter obdachlos geworden.

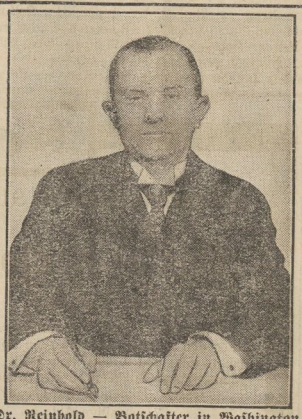
Hügel 60 zu verkaufen. Ein Teil des Hügels 60, eines der blutigsten Schauplätze des Weltkrieges, wird von einem englischen Offizier in der englischen Presse zum Verkauf angeboten. Der Offizier kaufte das Gelände nach Kriegsende von dem belgischen Besitzer. Es umfaßt 15 000 Quadratmeter und ist noch so erhalten, daß man sich von den Kämpfen ein deutliches Bild machen kann. Der Offizier schätzt den Wert auf 10 000 Pfund. Bisher ist noch kein Angebot, das sich dieser Schätzung nähert, eingelaufen.

Gerichtshalle.

§ **Ein Separatist als Mörder verurteilt.** Das Schwurgericht in Saarbrücken verurteilte den 25 Jahre alten Mechaniker Joseph Köpp aus Duisburg, der während der Separatistenzeit 1923 in Duisburg die Rolle eines Polizeikommissars gespielt hatte, wegen Mordes zum Tode. Köpp gelang es Anfang Juli 1926, aus der Strafhaft in Saarlouis zu entspringen, worauf er in Merzig einen Einbruch verübte und dabei eine Frau tötete. Bei einem neuen Mordversuch in der Nähe von Mörs wurde er schließlich gefaßt und ausgeliefert.

§ **Todesurteil in Hamburg.** Der Schlächtergeselle Karl Otto Wilhelm Friedwald wurde vom Schwurgericht Hamburg zum Tode verurteilt. Friedwald hat in der Nacht zum 15. Februar 1927 den Schlächtergesellen Karl Oswald in Hamburg durch Messerstiche getötet und seine Geliebte, die 52 Jahre alte Frau Ottilie Richter, schwer verletzt. Friedwald wohnte bei der Richter und stand mit ihr in näheren Beziehungen. Der Grund zu der Tat ist Eifersucht gewesen. Außer der Todesstrafe erkannte das Gericht wegen versuchten Mordes auf sechs Jahre Zuchthaus.

§ **Gefängnis wegen unerlaubter Spekulation.** Nach viertägiger Verhandlung wurde gegen Vorstandsmitglieder der Kreditbank Lübeck wegen Spekulationen, die zu einem schweren Verlust der Genossenschaftsbank führten, das Urteil gefällt. Der erste Direktor Keilbar und der zweite Direktor Hey erhielten neun Monate Gefängnis und 800 Mark bzw. vier Monate zwei Wochen Gefängnis sowie 400 Mark Geldstrafe. Der dritte Direktor Spahrmann kam mit 900 Mark Geldstrafe davon. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Kaufmann Bruhn, wurde zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Zwei weitere Angeklagte, darunter der Verbandsrevisor, wurden freigesprochen.



Dr. Reinhold — Botschafter in Washington.

Reichsminister a. D. Dr. Peter Reinhold dürfte in allernächster Zeit zum Botschafter in Washington ernannt werden. Er wird erst am 1. Dezember sein 40. Lebensjahr vollenden. Der neue Botschafter kommt aus dem journalistischen Beruf, war jahrelang Herausgeber des Leipziger Tageblatts und hat in der sächsischen Landes- und der deutschen Reichspolitik als demokratischer Landtags- und Reichstagsabgeordneter und vor allem als sächsischer Staats- und deutscher Reichsfinanzminister eine führende Rolle gehabt.

Rechtspflege.

(:) **Von der Untervermietung.** Ist die Erlaubnis zur Untervermietung in dem Mietvertrag mit dem früheren Hauseigentümer erteilt worden, so ist auch der jetzige Eigentümer hieran gebunden. Falls tatsächlich die Genehmigung vorliegt, kann die Untervermietung auch nicht zum Grund einer Mietaufhebungsklage gemacht werden.

(:) **Wann kann ein Schwerbeschädigter entlassen werden?** Schwerbeschädigte können nur mit einer vierwöchigen Frist und nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgestelle entlassen werden. Schließt sich der Schwerbeschädigte dem Streik an, verliert er damit diesen Schutz.

(:) **Die Arbeitszeit.** Die Arbeitszeit beträgt sowohl für gewerbliche Arbeiter wie für kaufmännische Angestellte grundsätzlich 48 Stunden wöchentlich oder acht Stunden täglich. Falls am Sonnabend früher geschlossen wird, kann die fehlende Arbeitszeit auf die anderen Wochentage zugeschlagen werden. Eine regelmäßige Beschäftigung von mehr als acht bis zehn Stunden täglich ist nur durch tarifliche Vereinbarung oder behördliche Genehmigung zulässig. Dagegen ist es möglich, für vorübergehende Mehrarbeit die Arbeitszeit bis auf zehn Stunden täglich zu erhöhen.

Winterlicher Pflichtsport: Springen.

Von **Karl Meitner-Heckert.**

(Nachdruck verboten.)

Springtrainting und Springsport bilden bei allen Sportzweigen die Stufen, die zum Siege führen. Bei der Prüfung auf „Tauglichkeit für Sport" wird meist die Entdeckung gemacht, daß dem Bewerber Beweglichkeit mangelt. Wenige Menschen sind ohne besondere sportliche Ausbildung imstande, einen richtigen Sprung auszuführen. Herz und Lunge versagen dabei. Sprung lehrt wie der Lauf, daß sich der Springer der Atembewegung so hingibt, daß das in Herz und Lunge kreisende Blut rhythmisch schwingt. Durch Springen geschulte Atmung reguliert die Intensität der Bewegung, das heißt die Atemkraft gibt den Körperbewegungen lebendigen Zusammenhang. Wie notwendig es ist, daß durch Sprungübungen die bis zu den oberen Rückenmuskeln reichenden Muskelstränge und die Beckenpartien beweglich gemacht werden, das wissen wohl am besten die Rudersportler.

Springen im sportlichen Sinne ist für jeden Sportler ein hochinteressantes Gebiet, denn in keinem anderen Zweige der Athletik spielt die auf genaueste Berechnung der Naturgesetze gegründete Technik eine so große Rolle, wie bei der sportlichen Ausführung der verschiedenen Sprungarten. Springen ist nicht nur eine Gelenkproduktion ersten Ranges, sondern auch eine hervorragende sportliche Kraftleistung, der man die beanspruchte Kraftentfaltung nicht ansieht. Welche Summen von körperlichen und geistigen Fähigkeiten zum Beispiel ein Hochsprung von 1,75 Meter oder ein Weitsprung von 6,50 Meter beansprucht, das weiß nur der, der sich praktisch und mit Erfolg im sportlichen Springen versucht hat.

Gute Springer gibt es wenig, trotzdem es viele Springer gibt. Die meisten Sportler schrecken vor einem durchgreifenden Training zurück, weil es harte Anforderungen an den Trainierenden stellt. Mühsameres als zum Beispiel richtige Erlernung der Hochsprungtechnik läßt sich in der Leichtathletik kaum denken. „Technik" ist nach Brukon die Losung bei allen Sprungübungen; Technik muß der Springsportler zuerst lernen. Die Leistungen im Springen sind aber auch sehr von der Veranlagung abhängig.

Dieser Umstand soll niemanden vom Springtraining abhalten, denn schließlich ist nicht der Rekord, sondern der Nutzen, den der Körper des Sportlers aus der sportlichen Tätigkeit zieht, die Hauptsache. Springen ist die abwechslungsvollste Betätigung der Knochen, Muskeln und Sehnen. Neuestens hat man als „Pflichtsport" bei allen Sportarten das Seilspringen eingeführt, eine der besten Uebungen zur Durchbildung der Bein- und Sprungmuskulatur. Was das Springen so wertvoll macht, ist die Fähigkeit des Springers, alle im Körper wohnenden Kräfte plötzlich mobil machen zu können. Der Ausdruck „Technik" bedeutet ja im sportlich-athletischen Sinne nichts weiter als rationelles Zusammenfassen sämtlicher Körperteile nach einer Richtung hin. Dazu verhilft Springen als Pflichtsport.

Vermischtes.

○ **Die Rundfunkverlobung.** Wie aus Kopenhagen geschrieben wird, kehrte dort vor einigen Tagen der Grönlanddampfer „Disko" von einer längeren Forscherfahrt zurück. An Bord dieses Dampfers befand sich selbstverständlich auch ein Funksender, der diesmal von einer Funkerin mit Namen Funder bedient wurde. Die Forscherfahrt, die unter der Leitung des amerikanischen Professors Hobbs gestanden hatte, war im Sommer bis Holsteinborg auf Grönland vorgedrungen und hatte dort eine Wetterwarte unter Leitung des Professors Curch und Helge Bangsted errichtet. Auch diese Wetterwarte hatte ihre Funkanlage mit einem Funker namens Oskanyan. Während nun die „Disko" dem heimischen Hafen entgegenfuhr, empfing sie einen Funkspruch von Herrn Oskanyan an Fräulein Funder, der nicht mehr und nicht minder als einen Heiratsantrag enthielt; und da in Gottes weiter Welt zahlreiche Rundfunksender und Bastler mit weitreichenden Empfangsanlagen versehen sind, so konnten mehr Zeugen, als sonst wohl üblich ist, Fräulein Funders zurückgefunktes Jawort mit erlauschen. Es dürfte dies die erste Verlobung auf dem Wege des Rundfunks sein.

Für Geist und Gemüt.

Spätjahr.

Der Schmuck, das letzte Gold ist weggeräumt,
In Armut steht die graue Welt und träumt,
Blickt uns so ernst, so fremd, so anders an,
Als hätte man ihr großes Leid getan.
Doch um die tiefgefurchte Stirne weht
Ein Hauch von Größe, hohe Majestät.
Weil rettungslos der Sommertraum dahin,
Enthüllt sich dir der Landschaft tiefster Sinn.

Allerweltsplauderei von Hilarion.

Die verruchte Krawatte. — Der Mann hat's schwer. — Die gläserne Behauptung. — Der neue Lebensstil. — Jazz. — Das Museum der Gehirne.

Der Kampf, den die Herrenwelt alltäglich einmal, nicht selten aber auch zweimal mit den Einzelheiten ihrer vorschriftsmäßigen Kleidung auszukämpfen hat, ist eine Tragödie. Man sieht nur nicht viel von ihr, denn sie spielt sich hinter wohlverschlossenen Türen ab. Die Szenenfolge ist jedermann so geläufig, daß man sich ihrer genaueren Beschreibung enthalten kann und nur in Stichworten zu rekapitulieren braucht: Hüftenlahmer Kragenknopf (zweimal), zugestärktes Kragenknopfloch im Oberhemd (dreimal), zugestärktes Knopfloch im Kragen (zweimal), widerspenstige, eisern gestärkte Kragenlasche auf Biegen oder Brechen, festgemauerte Krawatte, unrückbar, nach dem zweiten vergeblichen Ziehversuch zerknautscht, nach dem dritten meist zerrissen. Oder aber: Kragen wieder auf. Zweiter Auftritt kann beginnen. Usw. — Man glaube den Elegants, die angeblich von solchen Kämpfen nichts wissen, kein Wort. Sie leiden alle. Ausnahmslos. Vor einigen Tagen hat sich in einem der ersten Kaffeehäuser von Triest folgendes herzerschütternde Drama abgespielt. Ein eleganter junger Mann bestellt sich eine Portion Kaffee. Dabei entdeckt er in einem der schimmernden Spiegel sein

Ebenbild. Der liebenswürdige, adrette Narzissus prüft wohlgefällig lächelnd seine tadellose Frisur, aber mit Entsetzen bleiben seine Augen an der schlechtsitzenden Krawatte hängen. Er erhebt sich, tritt an den Spiegel und beginnt (was die Damen mit dem Lippenstift verzeihlich finden werden), seine ungezogene Krawatte zu „erziehen". Das mißlingt. Geduldig (er kennt das) löst er den Knoten und bindet. Löst und bindet und löst wieder. Im ganzen fünfmal. Seine Verfassung hat sich sichtlich verschlechtert. Mit einer Miene heroischer Verzweiflung kehrt er an jenen Tisch zurück, schreibt einige Worte auf einen Briefbogen, zieht einen Revolver aus der Tasche und erschießt sich. Auf dem Briefbogen standen die Worte: „Ich bin nicht imstande, meine Krawatte zu binden; darum ziehe ich vor zu sterben." Es ist schade um den jungen Mann. Er war der Tücke des Objekts nicht gewachsen. Aber sein „Märtyrertod" sollte Wandlung schaffen in der Herrenmode. Denn in diesem „Staate" ist wirklich so gut wie alles faul. Ein Professor in Dahlem hat nachgewiesen, daß die Kleidung des Mannes mehr denn viermal so viel wiegt als die der Frau. Haben die Herren der Schöpfung nicht schon Lasten genug zu tragen? Weshalb pfeifen sie nicht auf das englische Zeremoniell? Wollen sie warten, bis sich die edelsten aller Krawattenbinder an der Türangel aufgehängt haben, Noch ist Zeit! Die Frauen werfen viel leichter alte Vorurteile über Bord. Im Golfkostüm fliegen sie zu den Azoren, ertrinken halb, verbrennen halb, aber sie pudern sich doch, gerade weil sie es mit 23 Jahren noch nicht nötig hätten. Jetzt kommen Hüte aus — Glas als neuste Modeschöpfung in Brauch. Zweck dieser Uebung ist es, den ondulierten Bubenkopf in seiner ganzen Formenschönheit total zu präsentieren. Normalerweise sollte man das Monstrum „Käseglocke" nennen, aber wer wagt solche „Behauptung" angesichts des duftenden Inhalts, über den sie sich stülpt? Man könnte eigentlich ein wenig Angst bekommen, wenn man sich vorzustellen wagt, daß die kommende Entwicklung auf dieser Linie weiter fortschritte. Marienglasmäntel und Gelatinekleider fehlen

uns gerade noch, denn dann wäre der Zustand erreicht, den eine neue Berliner Revue sich als Titel zu wählen nicht schämt. Aber was schämt sich überhaupt noch in Berlin? Ausländer versichern, daß eine so schrankenlose Frivolität, wie man sie in Deutschlands Hauptstadt wahrnehmen könne, draußen einfach unmöglich sei. Und sie mögen wohl recht haben. In Berlin nennt man das aber den „neuen Lebensstil". Ein recht beachtenswerter Gradmesser für diese eigenartigen Verhältnisse ist die Verniggerung unserer Musik. Das musikalisch einzigartige und hochkultivierte Land importiert Autohupen- und Topfdeckelorchester aus den Kaugummi-Staaten und jazzt und zappelt danach, daß es eine Art hat. Man sollte nun auch in Berlin dem Moskauer Vorbild folgen (man ist doch sonst nicht so

spröde!) und ein Gehirn-Museum errichten, das die Originalbrägen führender Personen des neuen Lebensstils für alle Ewigkeiten aufbewahrt. Wenn man sie mit Paraffin konserviert, werden sie ja schließlich auch förmliche „Leuchten" darstellen. Interessant zweifellos für spätere Kunstforscher, die den Zusammenhang von Ursache und Wirkung mit der Wage ergründen wollen. Aber schon heute glaubt man eine neue Funktion des Menschenhirns entdeckt zu haben: Die Vorgänge der Telepathie seien radioelektrischer Natur. Starke Willensmenschen könnten als Sender, nervöse dagegen gut als Empfänger arbeiten. In einigen Jahrzehnten wird man dann wohl auf Radioapparate ganz verzichten können und sich solcher Medien als quasi Fernsprechautomaten bedienen können? Mir schwindelt vor solchen Möglichkeiten. Her mit dem achten Planeten! Dies Mazedonien wird zu klein für uns.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192710270/fragment/page=0003

Eilenburg, 22. Okt. Eine ungewöhnliche Ueberschreitung des Voranschlages ergibt sich bei dem Bau des Landeserziehungsheims der Provinz Sachsen in Eilenburg. Eine Vorlage an den Provinziallandtag im Frühjahr 1926 forderte den notwendigen Betrag. Entwurf, Kostenberechnung und Bauausführung waren dem Drängen der freien Architektenschaft folgend von der Provinzialverwaltung einem namhaften Berliner Architekten übertragen. Der Provinziallandtag hieß das Bauvorhaben prinzipiell gut, ermächtigte den Provinzialausschuß, es zur Ausführung zu bringen, gab ihm aber auf, durch Vereinfachung des Projektes die Kosten zu ermäßigen. Dies geschah im Einvernehmen mit dem Architekten; der Provinzialausschuß beschloß im Juni 1926 den Bau unter Zurverfügungstellung eines Betrages von 1,560,000 Mark. Mit dem Bau wurde alsbald begonnen. Trotz dauernden Drängens der Provinzialverwaltung auf Vorlage der spezialisierten Kostenanschläge durch den Architekten ist es erst neuerdings gelungen, nachdem ein Teil der Rohbauten fertiggestellt ist, ein klares Bild zu gewinnen. Hiernach werden sich die Gesamtkosten fast verdoppeln. Nur ein Teil der Mehrkosten ist die Folge von Lohn- und Materialpreiserhöhungen oder unvermeidlichen Aenderungen des Bauprogramms. Im wesentlichen sind sie durch Unterschätzung seitens des Architekten veranlaßt. Der Provinzialausschuß beschäftigte sich in der Sitzung vom 19. Oktober mit der entstandenen Lage und überwies Projekt und Kostenanschläge einer durch Mitglieder des Provinziallandtages und andere Bausachverständige verstärkten Kommission, die sofort unter Leitung des Landeshauptmanns in Eilenburg zu einer Sitzung zusammentreten wird. Mit der Klärung der rechtlichen Lage ist eine weitere Kommission des Provinzialausschusses beschäftigt.

Markt **„Blauer Hecht"** Markt

Am Sonnabend und Sonntag, abends 8½ Uhr

Der wunderbare Großfilm

Das Geheimnis der Jugend

Die Tragödie einer späten Liebe

Im Beiprogramm:

Gummy im Lunapark

Groteske in zwei Akten

Ferner der herrliche Naturfilm

Das Leben in den Abgründen des Meeres.

Schü-Li

Sonntag abend punkt ½9 Uhr

I. Schlager:

Buster Keaton der Boxer

Der Mann mit dem tottraurigen Antlitz, über den die Menschheit in allen Sprachen lacht, tobt und brüllt: Entfesselte Masse Mensch beim Boxkampf in der Arena, entfesselte Heiterkeit im Theater.
7 gewaltige Akte.

Das gewaltige Doppelprogramm

II. Schlager:

Norma Shearer in Zirkusteufel

Ein Zirkusfilm mit buntem Hintergrund und atemberaubender Spannung!
Der Sturz aus der Zirkuskuppel in den Löwenzwinger! In den Klauen von Verbrechern, Wüstlingen und Löwen.
7 spannende Akte

In Anbetracht des grossen Programms pünktlicher Anfang.

Kartoffelstoppel-Verpachtung

am **Freitag, den 28. d. Mts.**, an der Feldscheune um **14 Uhr.**
Die Gutsverwaltung Meuro

Frischgeschlachtetes fettes

Rindfleisch

Leber und Flecke
empfiehlt **Ewald Ballmann**

5 Morgen Feldacker

Zweiruten
große Hälfte Wiese, ist sofort zu verpachten. Zu erfragen
Töpferstraße 11

Häckselmaschine

gebraucht, gut erhalten, verkauft spottbillig **Herm. Gutheil**

Voranzeige

Radf.-Verein Germania e. V. 1901

Sonnabend, den 5. November, abends 8 Uhr im Vereinslokal „Schützenhaus" **großer öffentlicher**

Konzert- u. Theaterabend

mit anschließendem Ball

Butterbrotpapier

eingetroffen **Richard Arnold**

Miele-Fabrikate sind stets bei **Artur Meier, Kemberg,** Dübenerstraße 9, zu haben.

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Abzahlungs-System

für

Veritas-Nähmaschinen

Ohne jede Anzahlung können Sie sich in **wöchentlichen** Raten von **2,40** Rm an eine vorzügliche Qualitäts-Nähmaschine leisten.
Alle Veritas-Nähmaschinen nähen vor- und rückwärts, sticken und stopfen, und sind in allen Ausführungen lieferbar.

Vertreter:

Otto Leibnitz, Uhrmacher

Kemberg, Töpferstraße 11

Huhn's Kaffee

frisch geröstet! — feinschmeckend!

Theater-Neuheiten
Couplets
Tanzaufführungen
Reigen

stehlt zur bevorstehenden Saison in reicher Auswahl

Rich. Arnold, Buchhandlung

Kemberg, Leipzigerstraße 64

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Sackwitz, im Oktober 1927

Hermann Knitschke und Frau
Hedwig geb. Lorenz

Achtung

Treffe am **Freitag, den 28. d. Mts.** früh mit einem Auto

prima gerissenen und ungerissenen

Gänsefedern und Daunen

in bester Qualität im Gasthof **„Zur goldenen Weintraube"** ein
Erich Schnee jun., Gänsemästerei, Jüterbog

Die Dübener Heide

Neueste Nummer

Zu haben bei **Richard Arnold,** Buchhandlung

Mieter-Verein

Kemberg und Umgegend e. V
Freitag, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Ernst Richter

Versammlung

Pünktliches Erscheinen eines jeden ist Pflicht **Der Vorstand**

Todesanzeige

Unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter
Frau Witwe

Wilhelmine Müller

geb. Rehahn

ist in Halle a. S. bei ihren Kindern im 88. Lebensjahre sanft eingeschlafen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Albert Müller

Die Beerdigung findet in Kemberg am Donnerstag nachmittag ½4 Uhr vom Trauerhause, Leipzigerst. 35 aus statt

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 203

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192710270/fragment/page=0004